

Felicitas

(Fortsetzung von Seite 15)

Gönnlein hier darüß noch des Ra-
mens. Nächsten Sonntag sollte ich
im Johannes an das Taufbecken tra-
gen in die Baptis. Wie soll der
Schnabe heißen?

„Heilig Julius“ sprach der Königs-
sohn, gerührt die Hand auf das win-
zige Köpchen legend, „und: —
Lutgart: damit doch mein Name
manchmal noch an euer Ohr schla-
ge. Wer einen Namen, — der gibt
auch ein Geschenk: so will's Germa-
nenbrauch. Hier, junge Hausfrau,
nimm diesen Ring. Ich steifte ihn
vor Jahren einem Patricius vom
Fingere, den ich im Kampfe erschlug.
In Augusta Bindelkorum sagten die
Jünger, er sei so viel wert, wie ihre
halbe Stadt. Das ist ein Schatzstück
für den Fall der Not! — Und nun
lebe beide noch.“

„Halt!“ rief da Gudmund, — „so
nimmt man nicht Abschied — Ab-
schieß für's Leben. Du frugst Stein-
ring, wie du dem Heiden danken
kannst? Leh dein junges Weib ihm
einen Ring geben; — glaub' mir,
er hat's verdient; — er ist ein was-
detter Bube!“

Julius fügte die Grötende ihm
zu.

Lutgart drückte einen Kuß auf
die weiße Stirn und st: „Lebe
wohl, du Goldes, auf immerdar!“

Und schon war er hinaus; der Vor-
hang rauhete hinter ihm.

Die übrigen Germanen folgten;
vor dem Garthausgang stiegen alle
auf die mitgeführten Hufe und etzt
stiegen sie zurück nach dem vinder-
lichen Tor —

Das erste, was Julius tat, nach
dem er mit Patricius die drei Teien
zur Seite geschloß, war, daß er den
Stein mit der Inschrift sorgfältig
wieder in den Hirsch des Einganges
legte; die abgeprengte Gold ließ er
verstecken. „Sie soll uns“, sagte er,
„als ein Wahrzeichen mahnen im-
merfort, wie wirkungsvoll der Spruch
gewesen ist.“

Und der Spruch — er hat sich be-
währt der Gatten ganzes Leben lang.
Kein Unheil drang über diese
Schwelle, so lange beide hier wohnten.
Blühende Söhne und Töchter wuch-
sen noch hinter Heilig Julius Ein-
hart heran.

Niemals besitz sie, Eltern und Kin-
der, Krankheit, ob böse Trüben im
Junoium mühten und in den Wäsen
des Nordlands.

Der Jovius trat gar oft aus, seine
Wogen und das Verderben über
Menschen, Tiere, Häuser, Saat
schütend; vor diesem Tore, vor dem
Werksteinhügel mochte er jedesmal
halt.

Ein Bergstück verschüttete die
Rathausgärten links und rechts; ein
mächtig Felsstück prallte dabei bis
auf den Spruchstein, — und zerbrach
hier hornlos in tausend Splinter.

Julius aber ward „Wilius“ aller
begehrten Güter um Jovium und
Kand wegen Eintracht und Treue hoch
in Gunst bei Herzog Garbrand.

Als er sich seine Felicitas ganz al-
te Leute geworden, wohl achtzig Jah-
re, aber frisch und rüstig, sah sie
eines Juniaus Hand in Hand im
Garten; sie hatten sich eine Bank zim-
mern lassen dicht hinter dem Garten-
eingang, so daß ihre Füße auf dem
Spruchsteine ruhten.

Da saßen sie und dachten vergange-
ner Zeiten.

Samt sang die Goldsammler im na-
den Wald.

Über allmählich verstummt sie.

Denn es war schou geworden; ein
Gewitter zog auf.

Es bligte heftig und donnerte.

Die Kinder wollten ihre greifen
Eltern in das Haus führen.

Aber da Heilig Julius Lutgart,
vor den andern, sie erreichte, fand er
beide tot.

Ein Blitstrahl hatte beide getötet.

Sie hielten sich noch Hand in Hand
und lächelten, als wollten sie sagen:
„Dieser Tod, der also tam, war kein
Unheil, sondern ein Heil.“

(Ende)

Nachrichten aus Alberta

(Fortsetzung von Seite 9)

Mütter und Töchter wegen Schenk-
ung verhaftet.

In Calgary wurde kürzlich Frau-
lein Jance Beryn unter der Anklage
der Schenkung verhaftet. Die
ermittelte, wurde kürzlich in Emmon-
ton in der Bank of Montreal ein
Scheck von \$2400.00 von einer Dame
präsentiert, die sich Mrs. J. M. Allen
nannte. Dieser Scheck wurde später als
Fälschung festgestellt; zur selben Zeit
wurde ein anderer im Hudsons Bank
Geschäfte in Zahlung gegeben. In bei-
den Fällen war es der Polizei un-
möglich, die Spur der Dame zu verfol-
gen. Verschiedene derartige Fälle waren in
letzter Zeit auch in Calgary vorgekom-
men, bis es schließlich gelang, Frau-
lein Beryn zu überführen und in Haft zu
nehmen. Wie jetzt angegeben wird,
soll ihre Mutter in diese Angelegenheit
verwickelt sein, und zwar soll sie die un-
bekannte Frau J. M. Allen gewesen
sein. Frau-lein Beryn wird auch in
Verbindung gebracht mit den 92
Schecks im Gesamtwert von ca.
\$3000, die vor einigen Monaten aus
dem Zahlmeisterbüro der hiesigen Mi-
litärbehörde verschwunden sind.

Untersuchungen betreffs Lebensnahme
der C.S. & S.G. durch Dominion
Regierung

Dem Parlament wurde in letzter
Woche ein Bericht des Vertreters von
Premier Gordon, Sir George E. Foster,
an J. D. McArthur, vorgelegt, in dem
die Dominionregierung sich damit ein-
verstanden erklärt in Untersuchungen
auswecheln Lebensnahme des McArthur
Eisenbahnstahls einzutreten. Die Re-
gierung erkennt an, daß diese neuen
Linien viel zur Entwicklung der be-
treffenden Districte beigetragen haben

Wegen der wirtschaftliche Verhältnisse.

(Fortsetzung von Seite 2)
Gunsman untersucht weiter, wie
die allgemeine Katastrophe abgewendet
werden könnte. Seit dem Waffenstill-
stand haben die Wölfe Westeuropas es
einer Schaar junger und reaktionärer
Königlichen und Imperialisierender
Laut, ein Quasardspiel mit dem Ge-
schichte ihrer eigenen Wölfe und dem
Schicksal der ganzen Welt zu treiben.
Deshalb frage uns sich in America,
wenn es sich um eine Antiehe handele:
Warum sollen wir Europa aus dem
Kampfe ausschließen, wenn in dem
es seine eigenen Staatsmänner ge-
sammelt haben? Wieviel wollen man bereits
geopfertes Geld verlieren geben, als
ihm, neues nachzufragen. Warum für
Europa neue Opfer bringen, wenn doch
die Politik seiner Staatsmänner ent-
schlossen die Wirtschaftstruktur Euro-
pas zerstoß? Gewisse Regierungen
aber können sich nicht um den Wöl-
ferband, wenn sie den befragten Wöl-
fer täglich neue Vösten aufbinden, die
sie zum Untergang und zur Verzwei-
gung treiben. Wenn aber die Rechnung
gemacht werden muß, und es sich zeigt,
daß die Politik die Produktion den
Gandel und die Wirtschaft desorgani-
siert hat, dann erinnert man sich
plötzlich des Wölferbandes, und sie for-
den von America und den Neutralen,
daß sie ihre Wölfe öffnen und ihre
Borste herausgeben, um den Imper-
ialisieren und Militaristen zu gestatten,
ungekürzt ihre unglückselige Politik
fortzuführen.“

und unter normalen Umständen zu
Weichhülften von Seiten der Regierung
berechtigt sein, doch dies infolge der
finanziellen Lage des Landes gegen-
wärtig unmöglich. Dagegen würde
die Regierung bereit sein, dem Domi-
nionparlament eine Vorlage bezüglich
Ankaufs der Linien und ihre Einrei-
hung in das Regierungssystem vorzu-
legen, falls eine zufriedenstellende Ein-
igung mit McArthur erzielt werden
sönnte.

Grand Prairie. — Carl Jen-
sen, ein Mann im Alter von fünf-
und-dreißig Jahren, wurde von Polizei-
beamten hier tot in einem Hause auf-
gefunden in dem sich verschiedene an-
dere Personen in betrunkenerem Zustan-
de befanden. Sein Tod ist wahrschein-
lich durch Alkoholvergiftung erfolgt.

Die Nacht des Gewissens

(Schluß von Seite 7)

Redstrom unter, „Meines Köp-
fchen, tut es so weh? Komm, ich will
die aus dem Feuer helfen, komm
her, mein Tierchen! Mein altes,
gutes Pferd, du glaubst doch nicht,
daß ich dich verbrennen will, nein,
mein braves Tier, ich will dich ja
nicht, quälen.“ Du kleines armes
Kamm sollst nicht auch in den Flam-
men umkommen. — Komm alle zu
mir, meine guten Tiere, damit ich
auch mit Wasser kühlen kann!
Wasser, Wasser, es breimt! O Gott
im Himmel, hilf!“

Am nächsten Tage verbreitete sich
die Nachricht vom Tode des Schulzen
in der ganzen Gemeinde. Man er-
wähnte, er hätte eine sehr schwere
Fieberstunde gehabt, im heftigsten
Fieber gelegen und den ganzen Tag
irre geredet. In seinen Fieber-
phantasien hätte er immerfort ge-
rufen, er müßte sein Vieh aus den
Flammen retten. Die Viehe zu den
Tieren habe ihn bis an sein Ende
begleitet.

Seine Frau, die nicht ahnte, daß
seine letzten Worte etw. zu bedeuten
hätten, ließ ihm ein solches Kreuz
auf sein Grab setzen mit einem
Wort, in welchem einem reinen,
tugendhaften Wandel die ewige
Seligkeit als Lohn versprochen wird.
Nur dem alten Vater sollte ver-
urtheilt die Geschichte einige schla-
flose Nächte. Der Loh hatte aller-
dings bei vollem Bewußtsein das
Siegel der Reiche gebrochen und
begonnen, ein freies, offenes Be-
kenntnis abzulegen. Da das Fieber
jedoch nicht vollendet war und mit
Fieberschüben geschlossen hatte, und
der Prediger von einem befreundeten
Juristen hörte, daß die Feuer-
versicherungsgesellschaft darauf hin
keinen Anspruch auf Entschädigung
von Seiten der Familie hatte, be-
kam, ließ er der Sache ihren Lauf.
Er hielt jedoch am Grabe stark
eine tiefereitende Rede, die alle
Gegen rührte, obgleich kein Mensch
begriff, was sein Gerabe von der
Nacht des Gewissens, Reue und
Buße mit einem so rechtlichen, streng
ehrenhaften Wanne zu tun hätte,
wie der Schulze stark gewesen war.

Keiner denke, es sei zu spät!

Wir werden unseren großen Preiswettbewerb wenigstens bis zum 31. März offen halten.

Wir haben diesen Entschluß gefaßt, um die Beteiligung eines jeden deutsch-canadischen Distriktes zu ermöglichen. Auf Seite 2 finden unsere Freunde einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Wettkampfes. Jeder kann da sehen, ob sein Distrikt bereits vertreten ist oder nicht. — Aus jedem Distrikt, der bis jetzt noch keinen Teilnehmer am Wettbewerb hat, erwarten wir jetzt eine Anmeldung.

Da wir noch reichlich einen vollen Monat Zeit geben, hat auch der Bewerber, der erst in nächster Woche die Arbeit aufnimmt, genau dieselben Aussichten, den ersten oder einen anderen schönen Preis zu gewinnen, wie der Teilnehmer, der schon vor einigen Wochen anfang zu arbeiten. Niemand kann mehr tun, als seinen Distrikt recht gründlich zu bearbeiten. Dazu aber genügen zwei bis drei Wochen. Jeder hat jetzt jedoch noch vier Wochen Zeit zur Bearbeitung seines Distriktes. Also ist es keineswegs zu spät, sondern gerade jetzt die rechte Zeit, sich zur Teilnahme am Wettbewerb anzumelden und die Arbeit zu beginnen.

Ein Verzeichnis der zahlreichen und äußerst wertvollen Preise, die wir für den Preiswettbewerb des Courier

zur Verfügung gestellt haben (Chevrolet-Automobil, Grafonola, Polsterarmstuhl, Damenpelz, Fahrrad, Standuhr, Damen- und Herrenschuhe, und eine Anzahl von „Trostpreisen“ wie Brotschennadel, Ketten, Bücher usw.) gaben wir unseren Lesern in der großen Anzeige auf Seite 18 und 19 in der Ausgabe vom 25. Februar. Auch Abbildungen der wichtigsten Preise können unsere Freunde dort finden.

Regeln für den Wettbewerb

Jedem jemand kann als Bewerber nominiert werden. Der Unterzeichner des Nominationsformulars muß jedoch ein Lesers unserer Zeitung sein. Das Nominationsformular gibt dem Bewerber als Anfang im Wettbewerb 5000 Stimmen. Für jeden Teilnehmer kann immer nur ein Nominationsformular erlaubt und gezählt werden. Wir erlauben ferner:

Für jeden neuen Leser, der für ein Jahr im voraus bezahlt	1200 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement für ein Jahr im voraus erneuert	1000 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement auf zwei Jahre im voraus bezahlt	3000 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement für drei Jahre im voraus bezahlt	5000 Stimmen
Für jeden Leser, der sein Abonnement für fünf Jahre im voraus bezahlt	10,000 Stimmen
Für Eincollektieren rückständiger Lesegelder: für jedes Jahr Rückstand	1500 Stimmen
Für Verkauf eines Anteilsscheines (Share) im Werte von \$10.00	10,000 Stimmen

Unser Wettbewerb für Sammler von Abonnementsbeträgen für den „Courier“ ist unstrittig der größte, den je eine deutsche Zeitung in Canada veranstaltet hat.

Unsere Gründe für diesen Preiswettbewerb:

- Wir wollen alle die Leser, die den „Courier“ während der Zeit vom September 1918 bis Ende Dezember 1919 abbestellten, weil die Zeitung in englischer Sprache erscheinen mußte, möglichst schnell als Leser wieder gewinnen.
- Wir wollen außerdem noch wenigstens 5000 neue Leser, die überhaupt noch nicht auf den „Courier“ abonniert hatten, dazu gewinnen, um unsere Gesamtleserzahl auf 25,000 zu bringen.
- Wir wollen endlich einmal gründlich „reinen Tisch machen“, soweit alte Rückstände in Betracht kommen.

Etwa \$1700.00 werden an wertvollen Preisen weggegeben.

Wenn von unseren Agenten, die für eine Kommission arbeiten, eine Anzahl in den Preiswettbewerb eintreten wollen, müssen sie natürlich ebenfalls die kollektierten Gelder in voll einleihen und können nicht die sonst übliche Kommission abziehen. Nur für solche Zahlungen, die in voll geleistet werden, können wir Stimmen im Preiswettbewerb gewähren.

Teilnehmer am Preiswettbewerb sollen uns mit den von neuen oder alten Lesern kollektierten Geldern entweder jedesmal die mittleren Formulare aus unseren dreiteiligen Cautionbüchern für Agenten mit einleihen oder aber eine Liste, die den Namen, Adresse, gezahlten Betrag des neuen oder alten Lesers zeigt.

Für Ueberendung des Geldes benütze man als beiden „Postal Notes“, „Post Money Orders“ oder „Express Money Orders“. Der Bargeld schickt, schreibe das Wort „Agent“ auf das Kuvert und lasse den Brief vom Postmeister „Einsparchen“, sonst ist die Ueberendung des Geldes nicht sicher. Man verpacke bitte nicht, Namen und Post-Offizier auf den Zettel zu schreiben, und lasse das Kuvert sorgfältig zu. Der Geld per Scheck, durch eine Bank auszahlbar, — überweise, darf nie vergessen, dem Betrag die Worte „and exchange“ beizufügen, da wir die Wechselgebühren der Bank nicht zahlen können.

Wir haben für den Wettbewerb besondere Listen drucken lassen, um den Teilnehmern die Arbeit zu erleichtern. Sobald jemand uns mitteilt, daß er sich am Wettbewerb zu beteiligen gedenkt, senden wir ihm Listen und Cautionbücher usw. gern zu.

Jedes Kuvert, das Geld, Nachrichten oder Anfragen enthält, die sich auf den Wettbewerb beziehen, soll in folgender Weise adressiert sein:
Gentel-Manager, „Courier“,
1835 Halifax Street,
Regina, Sask.

Schreiben Sie, wenn Sie noch irgend eine weitere Auskunft wünschen. Wir werden, den Wettbewerb wenigstens bis Ende März offen zu halten und sehen über endgültige Festlegung des Schlußtermins weiteren Meinungsänderungen der Wettbewerber entgegen.

Die Geschäftsführung des „Courier“.

Nominationsformular

An die Vorsitzenden des Wettbewerbs
„Courier“
1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Als ein Lesers des „Courier“ nominiere ich hiermit

Herrn Frau, Frau-lein
(Nicht zuzuschicken diese durchzuschicken)

als Teilnehmer am Preiswettbewerb des „Courier“ und ersuche Sie, die von mir nominierte Person in die Listen und Büdelt über den Wettbewerb einzutragen und ihr 5000 Stimmen gutzuschreiben.

Mein Name ist _____
P.O. _____ Provinz _____

An den „Courier“ 1835 Halifax Street, Regina, Sask.

Beiliegend überende ich Ihnen:

Bezahlung für den „Courier“ für das Jahr 1920 \$ 2 0 0

Reinigen Rückstand, der meine Zeitung bis zum 1. Januar 1920 bezahlt, im Betrage von \$ _____
(Dies gilt natürlich nur für diejenigen unserer Lesers, die ihren „Courier“ nicht bereits bis zum 1. Januar 1920 bezahlt haben. — Der gelbe Zettel zeigt Ihnen wieviel Ihr Rückstand beträgt.)

Für _____ Anteilsscheine (Shares) der Courier Co. (1 Share \$10.00) \$ _____

Die Geschäftsführung der „Sask. Courier Publ. Co., Ltd.“ verpflichtet sich, sofort nach Empfang des Geldes „Share-Certificate“ in registriertem Briefe zuzuschicken.)

Für ein Exemplar der neuen großen 1920 Ausgabe des „Courier-Balenders“, der Deutsch-Canadische Hausfreund (einschließlich der Kosten für Postporto u. Verpackung) \$ 0 5 0

Für Prämie Nr. _____ (Von der Prämienliste auf Seite 17 dieser Ausgabe ausgewählt) \$ _____

Gesamtbetrag \$ _____

Die für diese Zahlung nach den Bestimmungen Ihres Preiswettbewerbes möglichen Stimmen, schreiben Sie Frau, Frau-lein, Herrn _____
P. O. _____ Provinz _____
gut, die (oder der) sich am Preiswettbewerb beteiligt.

Mein Name ist _____
Postoffice-Adresse _____ Provinz _____